

Kultur : im besonderen Kunst in einem integrierten Europa nach 1992 = La culture : en particulier l'art dans l'Europe intégrée après 1992 = La cultura : e in particolare modo l'arte, nell'Europa comunitaria post 1992

Autor(en): **Grossert, A.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1989)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-624389>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kultur –

im besonderen Kunst in einem integrierten Europa nach 1992

Spontan stellt sich ein Ansturm von Ideen ein.

Vorstellungen, Möglichkeiten, die sich in einem Gesamt-Europa verwirklichen könnten, bemächtigen sich unserer Phantasie.

Je länger und gründlicher man sich mit der wahrscheinlichen Veränderung der Kulturlandschaft in Europa und sicher auch in der Schweiz beschäftigt, umso mehr wird einem die Vielschichtigkeit der ganzen Thematik bewusst, wie auch die grosse Schwierigkeit einer Prognose.

Um mit dem Stoff vertraut zu werden oder gar in diesen einzudringen, bietet sich ein subtiles Umkreisen durch vielfältige und gegensätzliche Fragestellungen an.

Ein erstes Ziel wird die Bewusstmachung der gegenwärtigen Situation, ein zweites der Ausblick in die Zukunft sein!

Die Gegenwart

- Was ist schweizerische Kultur, schweizerische Kunst, und welche Stellung haben sie in Europa?
- In welcher Form und mit welchen Kulturprodukten stellt sich die Schweiz in den europäischen Ländern dar?
- Diese beiden Fragen, wie auch viele andere Überlegungen zum aufgeworfenen Thema treffen sich in einem Brennpunkt, der Frage nach der Provinzialität und der Weltoffenheit der schweizerischen Kultur.

Es scheint hier angebracht, einigen Überlegungen zum Provinziellen nachzugehen:

Schnell ist man bereit, ein Verhalten, eine Art von Denken, einen Lebensstil, weniger oft Konsumgüter, oft aber Erzeugnisse der Kunst als provinziell zu bezeichnen. Selten geschieht dies aufgrund von Überlegungen, sondern spontan und gefühlsmässig, oft im Bestreben sich selbst gegen seine Umwelt abzugrenzen, ein negatives oder abschätzendes Urteil zu fällen, wie auch Macht auszuüben.

Der Begriff «provinziell» war nicht immer negativ bestimmt, sondern galt in gewissen Epochen als Bezeichnung für Originales, Unverfälschtes. Immer aber war er auf das Sichtbarwerden einer geistigen Haltung und die daraus hervorgehende Lebensart gerichtet.

Bewusste oder unbewusste Originalität, eine eigene Art zu sein, die aber nicht in der Individualität einer Persönlichkeit gründet, sondern auf der Zugehörigkeit zu einer «Provinz», einer durch Lebensumstände geprägten Volksgruppe beruht (zum Beispiel, das Appenzell und die Appenzeller).

Hier taucht der zum Modewort gewordene Begriff «Identität» auf.

Leistet hier die möglicherweise vor-schnelle Schlussfolgerung «ohne Provinz keine Identität» einen Beitrag zu dieser Auseinandersetzung?

Unsere Epoche hat den Begriff «provinziell» zum Inbegriff kleiner Denkart, eines enggefassten Bewusstsein und der Weltfremdheit geprägt, wobei Weltfremdheit mit Lebensfremdheit ersetzt werden müsste, da dem unangefochtenen Provinziellen die Welt in seinem ihm eigenen Bereich voll gegenwärtig ist.

Erst derjenige, der seinen Lebensbereich verachtet und bemüht ist, sich über diesen zu erheben, immer aber in ihm gefangen sein wird, ist der negativ provinzielle Mensch, der sich wegsehnt aber bleibt und seine Sehnsucht mit «dem Duft der grossen weiten Welt» befriedigt. Zwar auch für den Mutigen, der sich aussetzt, wird immer und überall erneut Provinz entstehen.

Der offene Geist findet in ihr den Nährboden seiner eigenen Welt; ein enges Bewusstsein aber wird die Begrenztheit seines Denkens überall mittragen.

Wenn wir diese Überlegungen auf Kunst und Künstler übertragen, folgt daraus, dass das Negativ-provinzielle da entsteht, wo das Bewusstsein zu seinem «Sosein» und zur Region in Frage gestellt wird. Im Gegensatz dazu haben Künstler in und mit der Provinz grosse Kunst geschaffen, zum Beispiel: Cézanne, der von Paris nach Aix-en-Provence zurückkehrte oder van Gogh, der seine neue eigene Provinz gefunden hatte, Hodler, der durch seine Landschaft, See und Berge, die Malerei zur höchsten Aussage führte und Giacometti, der jedes Jahr nach Stampa heimkehrte.

Der Drang zum Anstand

Warum wird eine verhältnismässig grosse Anzahl Schweizer Künstler vom Drang nach dem Ausland ergriffen? Sind die Triebfedern das Bedürfnis die

beengende Kleinräumigkeit der Heimat zu überwinden und künstlerisch begründete Neugierde, oder ist es die landläufige Meinung, dass nur im Ausland grosse Kunst entstehen könne? Dies ist eine Ansicht, die von Kunstsachverständigen wie auch vom einfachen Durchschnittsbürger an die jungen Künstler herangetragen wird. Ist diese Vorstellung nicht auch Ausdruck einer negativ provinziellen Haltung?

Weitere Fragen

Welche Stellung hat die Schweiz in der europäischen Kulturlandschaft? Was macht ihre internationale Bedeutung aus?

Kultur•Import – Kultur•Export? Kunstpflege im nationalen und internationalen Bereich?

In der folgenden Auseinandersetzung werden Begriffe wie nationale und internationale Kunst verwendet.

Dabei wird unter nationaler Kunst die von Schweizern irgendwo in der Welt und von Schweizern und Ausländern in der Schweiz geschaffenen Kunsterzeugnisse verstanden. Unter internationaler Kunst von Nicht-Schweizern im Ausland geschaffene Kunsterzeugnisse.

Es könnte sehr aufschlussreich sein an diese Fragen mit wirtschaftlichen Begriffen heranzugehen, und es wäre von grossem Interesse über die nachfolgenden Themen statistische Untersuchungen anzustellen:

- Aufstellen einer Handelsbilanz von Kultur-Einfuhr und -Ausfuhr. Das Wertverhältnis der Ausfuhr von nationaler Kunst gegenüber der Einfuhr internationaler Kunst.
- Finanzielle Aufwendungen des Staates für nationale oder internationale Kunst?
- Wie verteilen sich die Einkauf-Etats der grossen Museen von Zürich, Basel, Bern und Genf prozentual auf nationale und internationale Kunst?
- Welche kulturelle Bedeutung und Wertung wird der nationalen gegenüber der internationalen Kunst durch Museen, Kunstsachverständige und Ministerien, Medien, Presse, Radio und Fernsehen zuerkannt?
- Wie wird die nationale Kunst in den anderen europäischen Ländern zur Geltung gebracht, und nach welchen Kriterien werden die gezeigten

Kunstgüter aus der breitgefächerten Kunstproduktion der Schweiz und der Schweizer im Ausland ausgewählt?

Solche Untersuchungen würden Einsichten mit einer relativ grossen Objektivität vermitteln, die besonders im Kulturbereich verhältnismässig schwierig zu erreichen ist.

Sie würden Aufschluss darüber geben, ob die Schweiz international eher als Kunstkonsument ausländischen Kultur-gutes auftritt oder anstrebt, der europäischen Kulturszene starke Impulse zu geben. Ebenso würde sichtbar werden, in welchem Ausmass der Staat originale künstlerische Leistungen im Ausland unterstützt oder das Sichtbarmachen und die Verteidigung solcher Kunst dem einzelnen Künstler überlässt, sich also eher zurückhält, bis der Künstler vom Ausland anerkannt wird (Prinzip der Sicherheit...).

Ausblick in die Zukunft

Ein wesentlicher Aspekt der Kultur besteht darin, dass sie durch ihre Wirkungsweise eine grosse Kraft besitzt, Menschen zu verbinden. Ebenso enthält ihre geistige Grundstruktur das Motiv der Kommunikation. Hiermit wird gerade die Kultur befähigt, Grenzen zu überwinden und Völker, Provinzen – auch geistige Provinzen – einander zu nähern. Dadurch bietet sie eine Chance der drohenden Isolation der Schweiz durch die 1992 vollzogene Integration der EG-Länder entgegen zu wirken.

Doch müssen wir uns bewusst werden, dass eine derartige Wirkung nur entstehen kann, wenn wir von uns aus bereit sind unser Land, unsere Kultur rigoros zu öffnen, dies nicht nur räumlich, sondern vor allem auch geistig. Das will aber nicht heissen, dass die Schweiz noch mehr Kulturkonsument werden soll, sich jedoch ebensowenig auf eine sture Förderung lokaler Kultur versteifen darf. Eine kühne Gratwanderung zwischen grösster Öffnung nach aussen, dem Anderen und innen zum Originalen, zwischen Provinz und Welt, zwischen Internationalität und Nationalität, muss gewagt werden.

Nur aus dem Rückhalt einer Gesellschaft, von der die Kultur getragen wird, kann diese zu einer solchen Bewegung aufbrechen, gegründet im Wissen, dass

die Kunst eine der wichtigsten Triebfedern der Grundkraft der Gesellschaft ist, die nur lebensfähig bleibt, wenn sie sich als lebendiger Organismus entwickelt und dadurch verändert. In dieser Stosskraft zur Umformung finden wir die geradezu lebensnotwendige Aufgabe und Funktion der Kunst und des Künstlers gegenüber der Gesellschaft. Immer muss die Gesellschaft vom Bewusstsein durchdrungen werden, dass Kunst nicht etwas Zusätzliches, Aufgesetztes, sondern eine der Wurzeln unserer geistig-menschlichen Existenz darstellt. In der Folge wird die Kunst fortgesetzt selbstverständlicher in der Gesellschaft leben und aus ihr heraus wirken.

Vorschläge

Eine wichtige Sorge ist die Förderung der an der Basis in den Regionen lebenden Künstler und ihrer Aktivitäten. Aus der Wechselbeziehung Künstler – Gemeinschaft entsteht Kultur, eine Kultur, deren Substanz und Eigenart aus Lebensgemeinschaften sinnvoll herauswächst.

Dies ist die Grundlage, aus der die Öffnung auf Europa hin in notwendiger Weite geschehen kann. Öffnen heisst sowohl ausstrahlen wie aufnehmen. Dies sollte im kulturellen Bereich vor allem durch einen europaweiten Austausch von Künstlern geschehen. Die Möglichkeit, dass ausländische Künstler bei uns leben, auch materiell gesehen leben können, sei es vorübergehend oder längere Zeit, muss entwickelt werden.

Im Gegensatz dazu müssen wir alle Anstrengung unternehmen unseren Künstlern die gleiche Freizügigkeit im übrigen Europa zu erwirken. Dies ist besonders wichtig gegenüber den EG-Ländern, in denen die Situation der Auslandsschweizer in den letzten Jahren immer problematischer wurde.

Nach 1992 wird es nicht leichter werden, in diesen Ländern tätig zu sein. Für den Künstler ist es immer noch einiges schwieriger, da er Individualist ist und als kleiner Selbständigerwerbender keine organisatorische Unterstützung von einem Arbeitgeber erhält.

Der im Ausland lebende Künstler kann als kultureller Export-Artikel betrachtet werden. Ihm die gleiche Unterstützung wie dem in der Schweiz lebenden Künst-

ler zukommen zu lassen, ist eine wichtige Forderung der Gegenwart. Daraus resultiert eine grundsätzliche Forderung an die Schweiz und an die EG-Länder.

Die vielen privaten Initiativen von Künstlern eine grenzüberschreitende Aktivität zu entwickeln, sollte koordiniert und in gleichem Mass wie die Aktivität von offiziellen Institutionen moralisch und finanziell unterstützt werden.

Die Künstler müssen angeregt werden, ihre europäischen Begegnungen durch gemeinsame Unternehmungen fruchtbar werden zu lassen.

Es liegt an der Schweiz, den betreffenden Institutionen den Kulturschaffenden und Kulturvermittlern in den nächsten Jahren eine Basis aufzubauen, die nicht von der kleinlichen Absicht, nur unseren Vorteil zu verteidigen, beherrscht wird, sondern durchdrungen ist von einem grosszügigen, risikofreudigen Geist.

So können wir mit der Bereitschaft und dem Wissen nicht nur zu empfangen, sondern auch wertvolles zu geben, auf Europa zugehen.

A. M. Grossert

La culture –

En particulier l'art dans l'Europe intégrée après 1992

Une affluence d'idées se présentent spontanément.

Des représentations, des possibilités qui pourraient se réaliser dans une Europe unie, s'emparent de notre fantaisie.

Plus on pense au changement probable du site culturel en Europe et certainement aussi en Suisse, plus apparaît pour chacun la complexité de toute la thématique ainsi que la grande difficulté d'un pronostic.

Afin de se familiariser avec la matière ou même d'y pénétrer, s'offre un cercle subtil par les manières multiples et divergentes de poser des questions.

Un premier but sera de faire connaissance de la situation présente, un second un coup d'œil dans l'avenir!

Le présent

- Qu'est-ce que la culture suisse, l'art suisse et quelle place ont-ils en Europe?
- Sous quelle forme et avec quels produits culturels se présente la Suisse dans les pays européens?
- Ces deux questions tout comme beaucoup d'autres réflexions sur le thème soulevé se réunissent au centre de la question du régionalisme et du mondialisme de la culture suisse. Il paraît indiqué de s'occuper ici de quelques réflexions concernant le régionalisme:

On qualifie très vite de régional un comportement, une façon de penser, un style de vie, moins souvent des biens de consommation, mais souvent des œuvres d'art. Cela arrive rarement après réflexion mais spontanément et intuitivement, souvent en s'efforçant de se limiter envers son environnement, de rendre un jugement négatif ou défavorable aussi bien qu'en exerçant le pouvoir.

La notion «régional» n'a pas toujours été négative mais s'appliquait à une certaine époque pour désigner l'original, l'authentique. Elle était cependant toujours dirigée sur l'apparition d'une attitude mentale et du genre de vie qui en découlait.

Une originalité consciente ou inconsciente, une façon à soi d'être qui n'est pas fondée sur l'individualité d'une personnalité mais qui repose sur l'appartenance à une «région», à un groupe ethnique marqué par les conditions de vie (par exemple l'Appenzell et les Appenzellois).

Ici surgit la notion du mot «identité» devenu à la mode.

Est-ce qu'ici la conclusion éventuellement trop prompte «sans régionalisme pas d'identité» contribue à cette discussion?

Notre époque a marqué la notion «régional» d'une façon de penser mesquine, d'une conscience étroitement conçue et d'une inexpérience du monde, inexpérience du monde devant être remplacé par l'inexpérience de la vie car pour le provincial incontesté le monde est tout à fait présent dans sa propre sphère.

Seul celui qui méprise sa sphère de vie et qui s'efforce de s'élever au-dessus d'elle, qui en sera toutefois toujours prisonnier, est l'être régional négatif qui désire ardemment partir mais reste et qui satisfait son désir ardent avec «l'air du vaste monde». – Egalement pour le courageux qui s'expose, la province sera toujours et partout.

L'esprit ouvert trouve en lui le milieu nutritif de son propre monde; mais une conscience étroite portera le caractère limité de sa pensée. Si nous reportons ces réflexions à l'art et aux artistes il en découle que le régionalisme négatif prend naissance là où la conscience concernant son «être ainsi» et le régionalisme est mis en question. Par contre, des artistes ont créé dans et avec le régionalisme du grand art, par exemple: Cézanne, qui de Paris est retourné à Aix-en-Provence, ou van Gogh qui avait trouvé sa nouvelle et propre province, Hodler qui par ses paysages, lacs et montagnes a conduit la peinture à sa plus grande expression et Giacometti qui chaque année retournait à Stampa.

La soif de l'étranger

Pourquoi est-ce qu'un nombre relativement grand d'artistes suisses est atteint par la soif de l'étranger? Est-ce que

l'impulsion est le besoin de surmonter l'étroitesse de la patrie et une curiosité artistique, ou est-ce l'idée courante que le grand art ne peut se faire qu'à l'étranger? C'est un point de vue qui est transmis aux jeunes artistes aussi bien par les spécialistes de l'art que par le citoyen moyen. Est-ce que cette notion n'est pas aussi l'expression d'une attitude régionale négative?

Autres questions

Quelle position a la Suisse sur la scène culturelle européenne? Quelle est sa signification internationale?

Culture importation – culture exportation?

Culture des arts dans le domaine national et international?

Dans la discussion suivante seront utilisés des termes comme art national et art international. On comprendra par art national les produits artistiques créés n'importe où dans le monde par des Suisses et en Suisse par des étrangers. Par art international les produits artistiques de non-Suisses à l'étranger.

Il pourrait être très significatif d'aborder ces questions avec des notions économiques et il serait très intéressant de procéder à des recherches statistiques sur les thèmes suivants:

- Etablissement d'un bilan commercial de l'importation et l'exportation de la culture. Le rapport de valeur de l'exportation d'art national en comparaison de l'importation d'art international.
- Les dépenses financières de l'état pour l'art national ou international.
- Dans quelles proportions se répartissent les budgets d'achat des importants musées de Zurich, Bâle, Berne et Genève pour l'art national et l'art international?
- Quelle signification culturelle et valeur est reconnue à l'art national vis-à-vis de l'art international par les musées, les spécialistes en art et les ministères, les médias, la presse, la radio et la télévision?
- Comment est mis en valeur l'art national dans les autres pays européens et selon quels critères sont choisies les œuvres d'art présentées

parmi la large production artistique de la Suisse et des suisses à l'étranger?

De telles recherches permettraient de comprendre avec une objectivité relativement grande qui est difficile à atteindre particulièrement dans le domaine culturel.

Elles donneraient des explications si la Suisse apparaît sur la scène internationale plutôt comme consommateur d'œuvres culturelles étrangères ou aspire à donner de fortes impulsions à la scène culturelle européenne. Il serait également visible dans quelle mesure l'état soutient à l'étranger les productions artistiques originales ou laisse à chaque artiste la mise en valeur et la défense d'un tel art, donc reste plutôt à l'arrière-plan jusqu'à ce que l'artiste soit reconnu à l'étranger (principe de la sécurité...).

Coup d'œil dans le futur

Un aspect fondamental de la culture est qu'elle a par son mode d'action un grand pouvoir d'unir les gens. Sa structure intellectuelle fondamentale comprend également le mobile de la communication. Par conséquent, la culture est précisément à même de vaincre les frontières et de rapprocher les peuples, les régions – aussi les régions intellectuelles. Elle offre ainsi une chance de remédier à l'isolement qui menace la Suisse par l'intégration en 1992 aux pays de la CEE.

Nous devons cependant savoir qu'une telle action est possible seulement si nous sommes prêts à ouvrir de nous-mêmes notre pays, notre culture, et cela non seulement sous le rapport de l'espace mais avant tout sur le rapport intellectuel. Ce qui ne veut pas dire que la Suisse doit devenir encore un plus grand consommateur d'art ni qu'elle doit s'obstiner à soutenir la culture locale.

Il faut risquer un cheminement audacieux entre une très grande ouverture à l'autre vers l'extérieur et à l'intérieur pour l'original, entre régionalisme et monde, entre internationalité et nationalité. Uniquement avec l'appui d'une société qui soutient la culture, il est possible que celle-ci se force à une telle ac-

tion, que l'art est un des plus importants ressorts de l'énergie de la société qui reste viable seulement si elle devient un organisme vivant et par là transformé. Nous trouvons dans cette force de transformation la tâche vitale et la fonction de l'art et de l'artiste vis-à-vis de la société.

La société doit toujours être consciente que l'art ne représente pas quelque chose de supplémentaire, d'ajouté, mais une des racines de notre existence humaine intellectuelle. Par conséquent, l'art vivra continuellement plus naturellement dans la société.

Suggestions

Un souci important est l'aide à la base des artistes vivant dans des régions et de leurs activités. Du rapport mutuel artiste – communauté naît la culture, une culture dont la substance et la particularité vient de la communauté de vie.

Ceci est la base depuis laquelle l'ouverture sur l'Europe doit se faire avec l'étendue nécessaire. Ouvrir signifie aussi bien diffuser que accueillir. Cela devrait se faire dans le domaine culturel avant tout par un échange d'artistes sur le plan européen. La possibilité que des artistes étrangers puissent vivre chez nous, également sur le plan matériel, que ce soit passagèrement ou pour un temps plus long, doit être développée.

Par contre, nous devons nous efforcer de donner à nos artistes la même liberté en Europe. Ceci est particulièrement important envers les pays de la CEE dans lesquels la situation des Suisses de l'étranger est devenue au cours des dernières années toujours plus problématique.

Après 1992 il ne sera pas plus facile d'avoir une activité dans ces pays. C'est pour un artiste toujours un peu plus difficile car il est individualiste et comme petit travailleur à son compte il ne reçoit aucun soutien organisé d'un employeur.

L'artiste vivant à l'étranger peut être considéré comme article culturel d'exportation. Lui faire parvenir le même soutien que celui des artistes vivant en Suisse fait partie des revendications du présent. Il en résulte une revendication à la Suisse et aux pays de la CEE.

Les nombreuses initiatives privées d'artistes pour développer une activité par-delà les frontières devraient être coordonnées et soutenues moralement et financièrement dans la même mesure que les activités d'institutions officielles. Les artistes doivent être stimulés pour rendre fructueuses leurs rencontres européennes par des entreprises communes.

C'est à la Suisse de construire au cours des prochaines années pour les institutions concernées et les artistes une base qui n'est pas dominée par l'intention mesquine de défendre uniquement notre avantage mais qui est animée par un esprit large et preneur de risque.

Nous pouvons ainsi aller à la rencontre de l'Europe, prêts et conscients non seulement de recevoir mais aussi de donner quelque chose de précieux.

A. M. Grossert

La cultura –

e in particolar modo l'arte, nell'Europa comunitaria post 1992

Spontaneamente siamo travolti da una tempesta di idee.

Immagine e ipotesi di quanto potrebbe venir realizzato nell'Europa comunitaria alimentano la nostra fantasia.

Quanto più a lungo e intensamente ci si occupa dei probabili cambiamenti in campo culturale in Europa, e certamente anche in Svizzera, tanto più ci si rende conto della complessità della questione e delle difficoltà di formulare una previsione.

Per poter entrare in confidenza con il tema e cercare di penetrarlo, possiamo tentare un raffinato approccio accerchiandolo con una moltitudine di questioni anche contraddittorie.

Il primo traguardo consiste nel formulare un giudizio fondato sulla situazione attuale; il secondo nel rivolgere uno sguardo al futuro.

Il presente

- Cos'è la cultura svizzera, l'arte svizzera, e qual è la loro posizione nel contesto europeo?
- In che forma e con quali prodotti culturali la Svizzera testimonia a sua presenza nei paesi europei?
- Queste due questioni, come pure numerose altre riflessioni sul tema che stiamo affrontando, convergono su un punto focale, la questione della provincialità e del cosmopolitismo della cultura svizzera.

In questa sede, è forse il caso di sviluppare alcune riflessioni attorno al tema della provincialità.

Si è subito pronti a criticare un atteggiamento, un certo modo di pensare, uno stile di vita; si va un po' più cauti coi beni di consumo, ma molto spesso i prodotti dell'arte vengono bollati di «provincialità». Raramente questo giudizio è frutto di riflessione, il più delle volte scaturisce spontaneamente ed emotivamente, non di rado per delimitare il proprio ambiente verso l'esterno, per formulare un giudizio negativo e poco lusinghiero, per esercitare potere. Il concetto di «provincialità» non ha sempre avuto una connotazione negativa, anzi. In certe epoche lo si usava per definire l'originalità e la genuinità. In ogni caso, il concetto è sempre stato usato in riferimento a un atteggiamento spirituale e allo stile di vita che ne derivava.

Una certa originalità, cosciente o inconsciente, un modo particolare di essere e di esprimersi non sono ancorati nell'individualità di una persona, ma connotati all'appartenenza a una provincia, a un gruppo etnico, a una popolazione passata attraverso determinati momenti storici (ad esempio, l'Appenzello e gli appenzellesi).

A questo punto ci imbattiamo in un altro concetto, molto in voga attualmente: quello dell'«identità».

Se ora tiriamo un po' affrettatamente la conclusione «senza provincia nessuna identità», potremo dare un contributo stimolante al tema che ci interessa?

In realtà, nella nostra epoca il concetto di «provinciale» è diventato sinonimo di grettezza di pensiero, di coscienza ristretta, di estraneità dal mondo, un concetto, quest'ultimo, che andrebbe sostituito con quello di estraneità dalla vita, dato che al provinciale impenitente il mondo, per quanto relativo al suo ambito, è ben presente.

Soltanto colui che disprezza il proprio ambito di vita e che cerca disperatamente di sfuggirvi, pur rimanendone catturato vita natural durante, è un provinciale nel senso negativo del termine, una persona che si strugge dal desiderio di partire, ma che rimane sempre e soddisfa la sua «brama di mondo» con tristi surrogati. Ma anche l'impavido che ha il coraggio di affrontare la partenza si troverà ovunque e sempre confrontato con la rinascita della provincia.

La mente aperta vi trova l'humus per la crescita del proprio mondo; una mente ristretta sarà invece accompagnata sempre e ovunque dalla ristrettezza del suo pensiero.

Applicando queste considerazioni al mondo dell'arte e degli artisti, si arguisce che il provincialismo negativo si produce allorché viene messa in forse la coscienza del proprio «essere così» e nei confronti della regione. Per contro, ci sono stati artisti che in provincia e con la provincia hanno prodotto grandi opere d'arte, come ad esempio Cézanne, che ha lasciato Parigi alla volta di Aix-en-Provence; Van Gogh, che aveva trovato una sua provincia personale; Hodler, che aveva dato la massima espressione alla pittura con il suo paesaggio, i suoi laghi, le sue montagne; Giacometti, che puntualmente ogni anno faceva ritorno a Stampa.

La seduzione dell'estero

Come ci si spiega che una parte piuttosto consistente di artisti svizzeri cede alla tentazione di recarsi all'estero? Gli impulsi a partire sono da cercare nell'esigenza di superare gli angusti limiti patrii e nella curiosità artistica, oppure nella diffusa opinione che la grande arte può essere creata solo all'estero? Quest'ultima è una osservazione spesso rivolta ai giovani artisti da parte di critici d'arte e dal pubblico in generale. Ma non ci troviamo qui un'altra volta confrontati con un atteggiamento provinciale negativo?

Altre domande

Qual è la posizione della Svizzera nel contesto culturale europeo?

Qual è la valenza della sua importanza internazionale? Cultura d'importazione/cultura d'esportazione? Promozione artistica a livello nazionale e internazionale?

Nelle riflessioni successive useremo i concetti di arte nazionale e arte internazionale. «Arte nazionale» significa la produzione artistica da parte di svizzeri sparsi nel mondo e da svizzeri e stranieri in Svizzera; «arte internazionale» la produzione artistica di non-svizzeri all'estero.

Potrebbe essere di indubbio interesse affrontare le questioni appena poste con un apparato concettuale di tipo economico e di sottoporre a un'indagine statistica i seguenti argomenti.

- Allestimento di una bilancia commerciale relativa all'importazione e all'esportazione di arte. La relazione di valore tra l'esportazione di arte nazionale e l'importazione di arte internazionale.
- Impegni finanziari dello stato a favore dell'arte nazionale e internazionale.
- In che misura vengono ripartiti fra arte nazionale e arte internazionale i crediti destinati all'acquisto di opere dei grandi musei di Zurigo, Basilea, Berna e Ginevra.
- Qual è l'importanza culturale e la valutazione attribuita dai musei, dalla critica, dai ministeri, dai media stampa radio e televisione all'arte nazionale rispetto all'arte internazionale?
- Quali sono gli strumenti promozionali dell'arte nazionale in altri paesi

europei e in base a quali criteri vengono scelte le opere da presentare all'estero nell'ambito del vasto ventaglio della produzione artistica svizzera in patria e all'estero?

Indagini del genere permetterebbero di ottenere risultati relativamente oggettivi, altrimenti difficili da raggiungere specie nell'ambito della cultura.

Si potrebbe così sapere se è vero che la Svizzera si presenta sul piano internazionale piuttosto come consumatrice di arte estera, oppure se al contrario la Svizzera aspira a dare notevoli impulsi creativi alla cultura europea nel suo complesso. Parimenti, si potrebbe verificare in quale misura lo stato appoggia l'esportazione di produzioni artistiche originali o se al contrario lascia agli artisti l'incombenza della presentazione e della promozione delle opere all'estero, mantenendo quindi un atteggiamento riservato finché l'artista non ha trovato, per conto suo, riconoscimento anche all'estero (secondo il principio della sicurezza...).

Uno sguardo al futuro

Un aspetto essenziale della cultura è quello di disporre, grazie ai suoi peculiari effetti, di un'immensa forza in grado di mettere gli uomini in relazione fra di loro. La comunicazione fa parte integrante della sua struttura spirituale fondamentale. Ecco perché ci si appella alla cultura per superare i confini e avvicinare i popoli e le province, anche le province spirituali. Alla cultura spetta quindi l'incombenza di contrastare efficacemente la minaccia di isolamento della Svizzera dopo l'avvenuta integrazione europea nel 1992.

Dobbiamo tuttavia tener presente che un effetto del genere potrà manifestarsi soltanto se siamo disposti ad aprire il nostro paese e la nostra cultura, non solo dal punto di vista spaziale, ma soprattutto dal punto di vista spirituale. Questo vuol dire che la Svizzera non deve cadere né nell'eccesso di consumo di arte dall'estero né nella richiesta a oltranza di cultura locale.

La Svizzera deve avere il coraggio di osare una via che comprenda la massima apertura verso l'estero e la diversità e contemporaneamente la ricerca dell'originalità indigena; il mondo e la provincia; l'internazionalità e la nazionalità.

Per osare intraprendere questo percorso, è indispensabile il sostegno di una società che si fa carico delle istanze culturali, suffragata dalla consapevolezza che l'arte è una delle potenti molle, una delle forze formidabili dello sviluppo di una società che può esistere soltanto come organismo vitale e quindi capace di cambiamento. Il compito e la funzione dell'arte e dell'artista nei confronti della società risiedono infatti nello stimolo a una costante riformulazione della realtà sociale.

La società dev'essere sempre più permeata dal convincimento che l'arte non è un'appendice scarsamente utile della vita sociale, ma una delle radici della nostra esistenza umana e spirituale. Il raggiungimento di questo obiettivo permetterà all'arte di compenetrare spontaneamente l'assetto sociale e di esercitarvi la sua influenza.

Proposte

Uno dei compiti più urgenti è il sostegno e la promozione degli artisti che lavorano alla base, nelle regioni, e delle loro opere. Dall'interscambio fra artista e comunità nasce cultura, una cultura, la cui sostanza e le cui peculiarità si esprimono con coerenza dall'interno delle comunità.

Questa è la premessa dalla quale potrà scaturire l'apertura verso l'Europa in una misura sufficientemente ampia. Aprirsi significa irradiare e ricevere. Nel campo della cultura, questo processo dovrebbe essere alimentato da uno scambio di artisti a livello europeo. Deve essere implementata la possibilità, anche dal punto di vista materiale, offerta agli artisti stranieri di trascorrere soggiorni temporanei o per un tempo piuttosto lungo in Svizzera.

In pari tempo, dobbiamo cercare di ottenere le stesse disponibilità negli altri paesi d'Europa per i nostri artisti. Questo fatto appare di grande importanza soprattutto nei confronti dei paesi della CEE, in cui la situazione degli svizzeri all'estero si è fatta viepiù problematica negli ultimi anni ed è certo che dopo il 1992 non diventerà più semplice esercitare un'attività in questi paesi. Particolarmente precaria risulterà la condizione degli artisti che, in quanto individualisti professionalmente indipendenti, non possono contare sull'assistenza logisti-

ca di organismi padronali. L'artista che vive all'estero può essere considerato un articolo di esportazione culturale. Garantirgli lo stesso sostegno di quello offerto all'artista che vive e lavora in Svizzera è un'improrogabile esigenza del momento. Si tratta di una rivendicazione rivolta sia alla Svizzera sia ai paesi della CEE.

Le numerose iniziative private di artisti volte a sviluppare un'attività al di là dei confini dovrebbero essere coordinate e trovare un sostegno morale e finanziario adeguato pari a quello accordato alle iniziative pubbliche.

L'artista, dal canto suo, dovrebbe essere stimolato a dar seguito agli incontri europei promuovendo iniziative in comune.

Spetta alla Svizzera, alle istituzioni competenti, agli operatori culturali e a tutti coloro che sono attivi in questo campo di cercare negli anni a venire una base aperta, priva di connotazioni corporative, permeata da uno spirito generoso e coraggioso.

Soltanto in questo modo possiamo affrontare il nuovo assetto comunitario con la disponibilità e la consapevolezza di non ricevere soltanto, ma di poter anche dare un apporto prezioso.

A. M. Grossert